

Von Datenlücken und saftigen Zitronen

Bericht zum 6. Forschungsforum wissenschaftliche Weiterbildung der DGWF AG Forschung

20. bis 21. April 2018 an der Universität Bielefeld

Die diesjährige Forschungswerkstatt der AG Forschung fand vom 20. bis 21. April 2018 erneut in Bielefeld statt. Der Freitag stand dabei ganz im Zeichen des inhaltlichen Austausches zum Thema „Statistische Erfassung wissenschaftlicher Weiterbildung“. Die gut zwanzig Teilnehmenden hatten sich zu diesem Anlass bei sommerlichen Temperaturen zum inzwischen sechsten Mal in den Räumlichkeiten des Bielefelder Studierendenwerkes eingefunden.

Den inhaltlichen Einstieg übernahm Prof. Dr. André Wolter mit einem Vortrag über eine Forschungsinitiative der Abteilung für Hochschulforschung der Humboldt Universität zu Berlin (HU) und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung - Leibniz Zentrum für Lebenslanges Lernen in Bonn (DIE) (siehe auch Dollhausen, Wolter, Huntemann & Otto in dieser Ausgabe), der danach um die Perspektive des DIE durch Dr. Sarah Widany ergänzt wurde. Wolter skizzierte dabei folgende bedeutende Entwicklung: Vor dem Hintergrund hoher Leistungs- und Wirkungserwartungen an die wissenschaftliche Weiterbildung sowohl in gesellschafts- als auch wirtschaftspolitischer Hinsicht sowie der Bedeutungszunahme ihrer evidenzbasierten Steuerung und Koordination, steigt der Bedarf an daten- und informationsgestütztem Wissen in Form einer bereichsspezifischen statistischen Datengrundlage. Diese ermöglicht zudem Klarheit über den tatsächlichen Stellenwert wissenschaftlicher Weiterbildung unter den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der Hochschulen und kann zur strategischen Hochschulentwicklung beitragen.

Bisher können potenzielle Informationen bereits aus bestehenden Quellen entnommen werden, wie beispielweise dem Adult Education Survey (AES), dem Nationalen Bildungspanel (NEPS), Absolvent_innenstudien des DZHW u.a. Diese verfügen jedoch jeweils über Eingrenzungen der Befragten nach Alter, Studierendenstatus etc., sodass sich daraus für die wissenschaftliche Weiterbildung eine fragmentierte Datenlandschaft ohne Gesamtbild ergibt. Die Forschungsinitiative möchte die Teilnehmenden und Zielgruppen wissenschaftlicher Weiterbildung möglichst weit fassen und dabei eine biographische, lebenslaufbasierte Perspektive einnehmen.

Es soll jedoch nicht bei der alleinigen Fokussierung auf die Teilnehmenden bzw. Zielgruppen bleiben. Als neue Perspektive soll daher eine Angebotsorientierung erfolgen. Eine dafür notwendige klare Definition von Aktivitäten und Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung gestaltet sich jedoch als sehr komplex. So stehen zukünftige Forschungsbemühungen vor der Herausforderung, das Erhebungsfeld zur Einheitlichkeit einerseits einzugrenzen, andererseits dabei keine wichtigen Angebote und Aktivitäten außen vor zu lassen.

Auch in der darauffolgenden Diskussion unter den Teilnehmenden wurde die Wahrnehmung einer Vielzahl der Aktivitäten und Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung betont. Als mögliches Kriterium zur Bestimmung und Eingrenzung einer Definition wurde der wissenschaftliche Anspruch diskutiert, wobei auch hier wiederum die Frage danach aufkam, ob dieser aus institutioneller oder inhaltlicher Perspektive definiert werden soll. Beispielhaft für die Uneindeutigkeit wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote wurden Veranstaltungen im Bereich der Hochschuldidaktik, der Hochschulpersonalentwicklung, der Nachwuchsförderung des Wissenschaftspersonals sowie Sprachkurse genannt.

In ihrem anschließenden Input stellte Angela Fogolin vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) die Ergebnisse vor, die bei der Revision der Anbieterstatistik über Fernunterricht im Zeitraum von 2015 bis 2017 gemacht wurden (siehe auch Fogolin in dieser Ausgabe). So stießen auch in diesem Falle die Forschenden bei der Erweiterung der Stichprobe um öffentlich-rechtliche Hochschulen auf eine uneinheitliche Terminologie (unterschiedliches Verständnis und unterschiedlicher Sprachgebrauch) zu distance-learning Angeboten. Perspektivisch wurden Entwicklungen durch Digitalisierung und Internationalisierung und deren jeweiligen Herausforderungen – von der Weiterbildung des Lehrpersonals, über die Zielgruppenerweiterung bis zur Erfassung deutscher Studierender, die an Fernstudienangeboten ausländischer Universitäten partizipieren – unter den Teilnehmenden diskutiert.

Abschließend ermöglichte Dr. Therese E. Zimmermann vom Zentrum für universitäre Weiterbildung ZUW der Universität Bern den Blick durch die „Schweizer Brille“. In der Schweiz wird die wissenschaftliche Weiterbildung – verkörpert in Weiterbildungskursen und Weiterbildungsstudiengängen mit den Formaten CAS, DAS und MAS (Certificate, Diploma und Master of Advanced Studies) – von den Universitäten, den Fachhochschulen und den pädagogischen Hochschulen getragen. Seit der Jahrtausendwende sind zu vielen Themen der Schweizer Hochschulweiterbildung gehäuft Forschungsbemühungen feststellbar. Was konsolidierte Statistik-Kennzahlen anbelangt, so erfasst das Bundesamt für Statistik (BFS) als nationales Bundesamt mit Sitz in Neuchâtel von allen Hochschulen inkl. den Eidg. Technischen Hochschulen (Lausanne und Zürich) die Zahl der Abschlüsse der Master of Advanced Studies (MAS) und damit letztlich Kennzahlen zu den Nachfragenden. Zu den Angeboten selbst, die zu den CAS-, DAS und MAS-Abschlüssen führen, gibt es jedoch keine durch das nationale Bundesamt konsolidierte Statistik. Angesichts der Tatsache, dass, insgesamt gesehen, offizielle Kennzahlen nicht üppig vorhanden sind, wird ab und an ein Mehr an offizieller Statistik gewünscht – ein Wunsch der schon vor Jahren geäußert wurde. Eine Empfehlung an die Weiterbildungsforschenden ist u.a., ihre Forschungsbemühungen konsequent an die offizielle Statistik des Bundesamtes anzubinden. So betrachtet gibt es die Chance, aus Wenigem mehr zu machen. Die von Therese E. Zimmermann dafür verwendete Metapher der Zitrone, aus der noch Saft gepresst werden kann, leitete sodann auch in den Ausklang des Abends, das gemeinsame Abendessen im „Univarza“ über. Die Gelegenheit des informellen Austausches wurde auch dieses Jahr von den Teilnehmenden wieder als enorm wichtig wahrgenommen und sehr geschätzt.

Am Samstagmorgen ging es dann mit der traditionellen Forschungswerkstatt für Nachwuchswissenschaftler_innen weiter. Vorgestellt und diskutiert wurden insgesamt drei Forschungsprojekte bzw. erste Ideen für Forschungsvorhaben. Dies zeigte nicht nur die thematische Vielfalt, sondern auch die Varianz an methodischen Vorgehensweisen und grundlagentheoretischen Verankerungen bei den Nachwuchswissenschaftler_innen auf.

In der anschließenden Mitgliederversammlung wurde Carolin Alexander als zusätzliches Vorstandsmitglied kooptiert sowie die mögliche Verknüpfung der nächsten Forschungswerkstatt 2019 mit der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) angekündigt. Somit bleibt spannend, wie sich die Forschungswerkstatt im kommenden Jahr gestaltet.

Autorin

Julietta Adorno, M.A.
adorno@uni-hildesheim.de